



## „Unser tägliches Brot“ Geschichte Nr. 8

### „ZUCKERBROT – ganz ohne Peitsche“

Ich befinde mich im 6. Lebensjahrzehnt und achte auf den Konsum von Süßem, Zuckerhaltigem. Als Kind hatte ich hingegen einen unbeschwerten Umgang mit diesem „Stoff“ und möchte dazu nun eine kleine Alltagsgeschichte erzählen:

Wir waren zuhause Mutter, Vater und zwei Kinder, mein Bruder und ich. Das Alltagsgeschehen bestand aus den festgefügteten Elementen Frühstück, Schule, Mittagessen, Hausaufgaben, Abendessen, Schlafen.

Ich erinnere mich jedoch an kleine Stopps im Nachmittag, so zur allgemein bekannten „Kaffeetrinkenzeit“. Um es einfach zu sagen: Wir Kinder hatten gegen 16 Uhr das Bedürfnis nach einer GENUSS-PAUSE!

Aus der Rückschau möchte ich unsere nachmittäglichen „Ein-Schnitte“ als sehr unkompliziert, ohne großen Aufwand und vor allem schmackhaft und preiswert beurteilen: Wir Kinder bereiteten uns selbst ZUCKERBROTE zu!!!! Und zwar nach einem sehr einfachen Rezept:

Man nehme 1 Schnitte frisches BROT, bestreiche sie mit Butter und bestreue sie anschließend dick und gleichmäßig mit feinem Zucker!

Fertig war eine Köstlichkeit, mit der die Vielfalt an Kaffeeteilchen, die es auch zu meiner Kinderzeit in den fünfziger Jahren schon gab, nicht mitkam. Das lag an folgenden Qualitätsmerkmalen:

1. Das BROT war frisch von unserem Lieblingsbäcker, bei dem wir täglich einkauften (trotz Vertrauen in die Aktualität der Backwaren stellten wir immer wieder dieselbe Frage: „Ist das Brot auch von heute?“).
2. Frische Butter schätzten wir als etwas Gutes (zu Hause sprach man stets von „guter Butter“).
3. Feinen Zucker hatten wir in unserem Haushalt immer vorrätig (an „Ersatzsüßstoffe“ kann ich mich nicht erinnern, meine Familie war dennoch nicht "dick").
4. Wir Kinder hatten wohl gespürt, dass die Fähigkeit, sich selbst eine Mahlzeit zubereiten zu können, Überlebenswert hat (heute beweisen dies die \*\*\*\*\* der Fernsehköche).



5. Nicht zuletzt ging es um eine Qualität, die mit dem Titel meiner BROTGESCHICHTE zu tun hat:

Unsere Mutter ließ uns beim ZUCKERBROTEMACHEN gewähren – eine im Nachhinein sagenhafte Güte!!! Es gab keine Peitschenhiebe im Sinne von „Achtet auf die Kalorien!“ oder „Ihr macht euch die Zähne kaputt, esst was Richtiges!“ Nein, es fand ihre Billigung, Akzeptanz, Duldung ... und das empfanden wir Kinder mit Sicherheit als mütterlichen Liebesbeweis! :-))

Auf dieser Grundlage mundeten meinem Bruder und mir diese ZUCKERBROTE ausgezeichnet, stimmten uns zufrieden und versöhnlich und stärkten uns am Ende für den weiteren Tag.

Als Fazit möchte ich festhalten:

Eine mit Lust und Liebe zubereitete Schnitte BROT verspricht Sättigung: Bekömmliche Nahrung für Körper und Seele!

In Dankbarkeit für mein "täglich Brot"

Verfasser:  
Marika Stede, Saulheim